

## Wilhelm RODENBERG

geb. 9.8.1892 Westerstede

gest. 29.5.1955 Osnabrück

Regierungspräsident

ev. (gottgläubig)

*(BLO IV, Aurich 2007, S. 362 - 363)*

Wie sein Vater absolvierte auch Wilhelm Rodenberg eine Karriere im oldenburgischen Staatsdienst. 1924 wurde er Legationsrat bei der oldenburgischen Vertretung bei Preußen und dem Reich und stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat, dem Mitwirkungsorgan der Länder bei der Gesetzgebung des Reiches. Bereits am 1. Mai 1932 trat er der NSDAP bei. So konnte er 1933 auf die Stelle des stimmführenden Bevollmächtigten Oldenburgs im Reichsrat vorrücken. Nach dessen Aufhebung 1934 behielt er in Berlin die Vertretung seines Landes, wozu auch wie bisher Lippe und Schaumburg-Lippe sowie 1937 Bremen kamen. Zugleich arbeitete er in der Partei im Gau Weser-Ems unter dem Gauleiter Röver als Gauhauptstellenleiter im Hauptamt für Beamte. In Bremen war er im Herbst 1934 kurze Zeit Senator.

Im Jahr 1938 wurde er nach dem Tod des Osnabrücker Regierungspräsidenten Eggers dessen Nachfolger. Von diesem Zeitpunkt an bekam er Schwierigkeiten mit der Partei, die später zu einem tiefen Absturz führten. Zunächst jedoch ging es äußerlich weiter aufwärts. Im Februar 1942 wurde ihm auch das Amt des Regierungspräsidenten in Aurich – als Nachfolger Eickhoffs – auftragsweise übertragen. Damit kam der Reichsinnenminister Frick Bestrebungen der Gauleitung entgegen bzw. zuvor. Diese wollte die Teilung des Gaues in einen preußischen, dem Gauleiter nur als Gauhüptling zugänglichen Teil, und die ihm als Reichsstatthalter direkt unterstellten Länder Oldenburg und Bremen überwinden, natürlich unter ihrer Ägide. Rodenbergs Auftrag in Aurich, wo er nach eigenem Zeugnis in dieser Zeit mehrere Tage pro Woche weilte, wurde durch Frick bereits im Juli 1942 beendet, und zwar mit der Begründung, daß die verstärkten Luftangriffe seine Anwesenheit in Osnabrück erforderten. In Wahrheit war Rodenberg wohl schon jetzt ein Opfer von Parteiintrigen geworden. 1943 wurde er zum Beisitzer im Volksgerichtshof und zum SS-Standartenführer (mit ehrenamtlicher Betätigung beim SD) ernannt, am 10. Februar 1943 wurde er in den Reichsverteidigungsausschuß für den Bezirk Weser-Ems berufen.

Als am 1. Juli 1944 durch Führererlaß eine neue Provinz mit einem Oberpräsidium für die Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich eingerichtet wurde, stand an der Spitze dieser Konstruktion der oldenburgische Gauleiter Wegener (Röver war 1943 gestorben), der zugleich Reichsstatthalter und Reichsverteidigungskommissar im Gau war. Die staatliche Einheit unter Führung der Partei war zum Greifen nahe. Rodenberg allerdings war wenige Tage vorher, nachdem besonders Wegener die Intrigen im Reichsinnenministerium gegen ihn verstärkt hatte, durch diesen unter entwürdigenden Umständen aus dem Amt gejagt worden. Bei Schanzarbeiten an der holländischen Grenze brach er Anfang 1945 vollständig zusammen. Ab Mai 1945 war er für ein Jahr in Recklinghausen interniert. Danach wohnte er mittellos etwa vier Jahre bei Melle und arbeitete bei einem Osnabrücker Rechtsanwalt als Hilfskraft. Seine Entnazifizierung endete 1949 mit der Einstufung in die Kategorie IV („ohne Beschränkungen“).

Quellen: Bundearchiv, R 18/3825, R 18/5077; Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 430-101-8/1966, Nr. 65, Nr. 97; Rep. 430-101-73/1996, Nr. 3; Rep. 980, Nr. 39821; Staatsarchiv Oldenburg, Best. 132, Nr. 305.

Literatur: Werner D e l b a n c o, Karrierebruch im Dritten Reich. Ein biographischer Abriß über den Regierungspräsidenten Wilhelm Rodenberg, in: Osnabrücker Mitteilungen 109, 2004, S. 267-275.

Porträt: Osnabrücker Tageblatt vom 17.8.1938; Bundesarchiv, R 18/3825.

*Werner Delbanco*